GERD-ALBRECHT GEBHARDT, Leipzig

Zu einem methodologischen Aspekt der Verfälschung des zweiten Bandes des Marxschen "Kapitals"

Der zweite Band des Marxschen "Kapitals" hat bei bürgerlichen Ökonomen erst relativ spät Aufmerksamkeit gefunden und breiteren Raum in deren Kritik und Verfälschung des Marxismus gewonnen. Vor allem seit den fünfziger und sechziger Jahren kann eine zunehmende Auseinandersetzung bürgerlicher Theoretiker mit dem zweiten Band, insbesondere mit der in ihm enthaltenen Reproduktionstheorie und den Marxschen Reproduktionsschemata, registriert werden. Dies ist auf eine verstärkte Hinwendung der bürgerlichen Politischen Ökonomie zu Problemen des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses zurückzuführen. Die Ursache für diese Entwicklung liegt zweifellos in der wachsenden Labilität des kapitalistischen Reproduktionsprozesses. Daneben sind es die Auswirkungen der wissenschaftlich-technischen Revolution und der damit im Zusammenhang stehende Übergang von der vorwiegend extensiv zur intensiv erweiterten Reproduktion, die eine verstärkte Beschäftigung mit Problemen des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses auf die Tagesordnung setzen.

Die Reaktion bürgerlicher Ökonomen auf die Zuspitzung der Widersprüche des kapitalistischen Reproduktionsprozesses spiegelt sich in den verschiedensten Wachstums-, Kreislauf- und Kojunkturtheorien wider.[1] In diesem Zusammenhang kommen bürgerliche Ökonomen nicht an der Marxschen Analyse des Reproduktionsprozesses vorbei. Sie verfälschen jedoch den Inhalt der Marxschen Reproduktionstheorie, wenn sie u.a. behaupten, es bestünde eine ideengeschichtliche Kontinuität von Marx zu bürgerlichen Wachstumstheorien, Marx würde in seinen Reproduktionsschemata den Nachweis der Möglichkeit eines gleichgewichtigen und störungsfreien Wirtschaftswachstum im Kapitalismus erbringen und es existierten zahlreiche Analogien zwischen den Marxschen Reproduktionsschemata und bürgerlichen Wachstumsmodellen.[2] Die

Auseinandersetzung mit diesen Versuchen der Verfälschung wurde im Referat von Wolfgang Müller überzeugend vorgenommen. Ergänzend soll im folgenden auf einen speziellen Aspekt bürgerlicher Angriffe auf den zweiten Band des "Kapitals" eingegangen werden.

Die genannten Verfälschungen der Marxschen Reproduktionstheorie stehen mit der Methode bürgerlicher Ideologen, diese Theorie aus dem Gesamtzusammenhang der ökonomischen Lehre von Karl Marx herauszulösen, in einem sehr engen Zusammenhang. Bürgerliche Ökonomen vertreten die Auffassung, daß nur der zweite Band des "Kapitals" wissenschaftliche Elemente enthalten würde. Er sei deshalb von den anderen "dogmatischen" und "unwissenschaftlichen" Bestandteilen des ökonomischen Hauptwerkes von Marx abzugrenzen. Das methodologische Konzept für derartige Attacken auf den Marxismus liefert nach wie vor der Neopositivismus, eine subjektiv-idealistische Strömung der bürgerlichen Philosophie, die davon ausgeht, daß die Quelle aller Erkenntnis das unmittelbar Gegebene, d.h. die sinnlich wahrnehmbare Oberflächenerscheinung, sei. Das Wesen der Erscheinung könne daher nicht erkannt werden, die Frage nach der Qualität, inneren Zusammenhängen und Gesetzmäßigkeiten der Erscheinungen sei überflüssig. Aus diesem Blickwinkel wird der erste Band des "Kapitals", der das Wesen des kapitalistischen Produktionsprozesses aufdeckt, völlig verworfen. Er enthalte rein ideologische Begründungsversuche, die auf unrealistischen Annahmen und dogmatischen "Hilfskonstruktionen" basieren würden. Der marxologische Bannstrahl richtet sich vor allem gegen die angeblich willkürlich konstruierte Arbeitswerttheorie.[3] So vertritt Joan Robinson die Auffassung, der erste Band des "Kapitals" behandele "Scheinprobleme" und verketzert die Marxsche Arbeitswerttheorie als ein unbewiesenes, empirisch nicht verifizierbares Dogma, das die ökonomische Lehre von Marx "mystifiziere".[4] Im Unterschied dazu enthalte der zweite Band

des "Kapitals", der den Zirkulationsprozeß zum Gegenstand hat, wissenschaftliche Erkenntnisse, da er mehr von den tatsächlich wahrnehmbaren Erscheinungen und Zusammenhängen ausgehe. Namentlich die Darstellung der Funktionalbeziehungen in den Reproduktionsschemata wird von bürgerlichen Ökonomen als akzeptable Erkenntnis gewürdigt und als Grundlage für einen "Brückenschlag" zwischen Marx und bürgerlichen Ökonomen betrachtet. Auf diese Weise soll die bürgerliche ökonomische Theorie mit einem wissenschaftlichen Anstrich versehen und der unversöhnliche Gegensatz zwischen der ökonomischen Lehre von Marx und den Auffassungen seiner bürgerlichen Widersacher verwischt werden. Zu diesem Zweck wird versucht, den zweiten Band des "Kapitals" losgelöst von den anderen Bänden des ökonomischen Hauptwerkes von Marx zu interpretieren. In Zusammenhang mit der Marxschen Reproduktionsanalyse im zweiten Band des "Kapitals" führen bürgerliche Marxdeuter immer wieder darüber Klage, daß das Instrumentarium dieser Analyse eine Variante der Arbeitswerttheorie darstellt.[5] Die bürgerlichen Verfälschungen des zweiten Bandes des Marxschen Hauptwerkes, die maßgeblich von neopositivistischen Standpunkten vorgetragen werden, gipfeln in der Konstruktion eines Widerspruchs zwischen dem ersten und zweiten Band des "Kapitals". Damit soll der dialektische Gesamtzusammenhang der ökonomischen Lehre von Marx völlig ignoriert und ihr revolutionärer Inhalt eliminiert werden.

Anmerkungen

1 Siehe dazu Herbert Meißner: Die bürgerliche Wachstumstheorie - Aufstieg und Verfall. In: Geschichte der politischen Ökonomie. Grundriß. Berlin 1978, S. 548-569.

2 Siehe dazu Herbert Meißner: Theorie des Wirtschaftswachstums. Hoffnung und Dilemma der bürgerlichen Ökonomie, Berlin 1972, S. 24-29.

3 Siehe Christof Helberger: Marxismus als Methode, Frankfurt a. M. 1974, S. 194.

4 Siehe Joan Robinson: Über Keynes hinaus, Frankfurt s. M., Wien 1962, S. 23, 29 und 67.

5 Siehe Manfred Turban: Marxsche Reproduktionsschemata und Wirtschaftstheorie, Berlin(West) 1980, S. 93.